

Beraten und beschlossen

13. Landessynode 2021-2026

6. Tagung vom 23. bis 25. November 2023

in Speyer/Technik Museum

Prioritäten für die Zukunft

Die 13. Landessynode tagte vom 23. bis 25. November zum sechsten Mal. Im Mittelpunkt stand der Priorisierungsprozess, der die Landeskirche zukunftsfähig machen soll.



Video mit Informationen und Stimmen zum Prio-Prozess. Der Video-Link führt zu YouTube.

„Keine bleibende Stadt“ – Prio-Prozess startet

Mit großer Mehrheit hat die Landessynode heute einen Priorisierungsprozess beschlossen, der die Arbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz bis 2035 nachhaltig verändern wird. Neben vielen Beteiligungsformaten wird im Prozess auch mit „KI“-Unterstützung gearbeitet.

Speyer (lk). Bereits im Mai hatte die Landessynode grundlegende Verfahrensregeln für einen Priorisierungsprozess für die zukünftige Arbeit der Landeskirche festgelegt. Am heutigen

Freitag der Herbsttagung wurde nun der Gesamtprozess beschlossen. Dabei soll es eine breite Beteiligung der demokratisch verfassten Organe der Landeskirche, von Laien sowie internen und externen Expertinnen und Experten geben. Im Mittelpunkt des Prozesses müssten die Menschen und ihre Bedürfnisse stehen, macht Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst deutlich. Wüst nannte den Prozess eine Chance für die Kirche und ermunterte dazu, keine Ängste vor Veränderungen zu haben.

Die Kirchenpräsidentin machte deutlich, dass es nicht leicht sei, zunächst ohne ganz konkrete Ziele in den Prozess zu starten, sondern diese erst zu erarbeiten: „Wir haben längst eine Vision. Wir wollen auch in Zukunft eine Kirche, in der Gottes Wort verkündigt und gelebt wird, die nah bei den Menschen ist und ihnen etwas gibt, das trägt und hält. Wir wissen um den Wert existentieller Lebensbegleitung und die Notwendigkeit, christliche Perspektiven in die Diskussionen der Welt einzutragen. Aber eine Vision ist kein Zielfoto. Und das ist gar nicht leicht auszuhalten. Und ich habe Respekt vor dieser Synode, dass sie das tut.“ Zur Orientierung dienten fünf Kriterien, anhand derer alle entwickelten Szenarien bewertet werden: Mitglieder- und Menschenorientierung, gesellschaftliche Relevanz, Profilbildung und Kernkompetenz, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit sowie Wirtschaftlichkeit und Ergebnisorientierung.

Auch die Beteiligung vieler Menschen im Prozess soll zum Gelingen des Prozesses beitragen: Neben einem Mitgliederrat aus zufällig ausgewählten Mitgliedern, der am 2. Dezember zusammenkommt, werden auch ein wissenschaftlicher Beirat sowie Resonanzräume mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen von Kirche und Gesellschaft den Prozess begleiten, der die gesamte Landeskirche und alle ihre Gemeinden und Einrichtungen betreffen wird. In sieben Fachgruppen werden Synodale, Mitarbeitende des Landeskirchenrats und weitere Expertinnen und Experten Szenarien für das Jahr 2035 für je einen Aufgabenbereich kirchlichen Handelns entwickeln – mit Einsparzielen von 45, 60 und 75 Prozent.

Diese teils drastischen Szenarien sollen die Landessynode in die Lage versetzen, bis Mai 2025 zwischen einzelnen Arbeitsbereichen zu priorisieren und so die notwendigen Sparziele mit Blick auf das Jahr 2035 zu erreichen. Als „Kirche auf dem Weg“ gehe es in diesem Prozess aber um deutlich mehr als nur die finanzielle Entwicklung, so die Kirchenpräsidentin. Der Klimawandel und seine geopolitischen Folgen, aber auch Phänomene wie Beschleunigung, Mediatisierung oder Individualisierung veränderten Kirche. Doch Wüst macht Hoffnung im Angesicht der anstehenden Herausforderungen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, und die zukünftige müssen wir nicht alleine finden, sondern gemeinsam und im Vertrauen auf Gott, der mit uns durch die Geschichte geht.“

Brainstorming mit KI

Zum ersten Mal experimentiert die Landeskirche beim Prio-Prozess mit „künstlicher Intelligenz“. Gestützt durch das *large language model* (LLM = großes Sprachmodell) ChatGPT entwickelte die Agentur *Sommerrust* vier Szenarien für mögliche Zukünfte der evangelischen Kirche. Sie sollen der Synode Entscheidungshilfe im Prozess bieten. „**Kirche im Neustart-Modus**“ geht von einer Kirche aus, die in der digitalen Transformation ihre Chance ergriffen hat und sich online und offline als moderne, bedürfnisorientierte Institution präsentiert. Im „**Kollektiv K.**“ wird Kirche zum Zentrum gesellschaftlichen Engagements und tritt mutig mit charismatischen Persönlichkeiten in die Öffentlichkeit, um sich für soziale Themen einzusetzen.

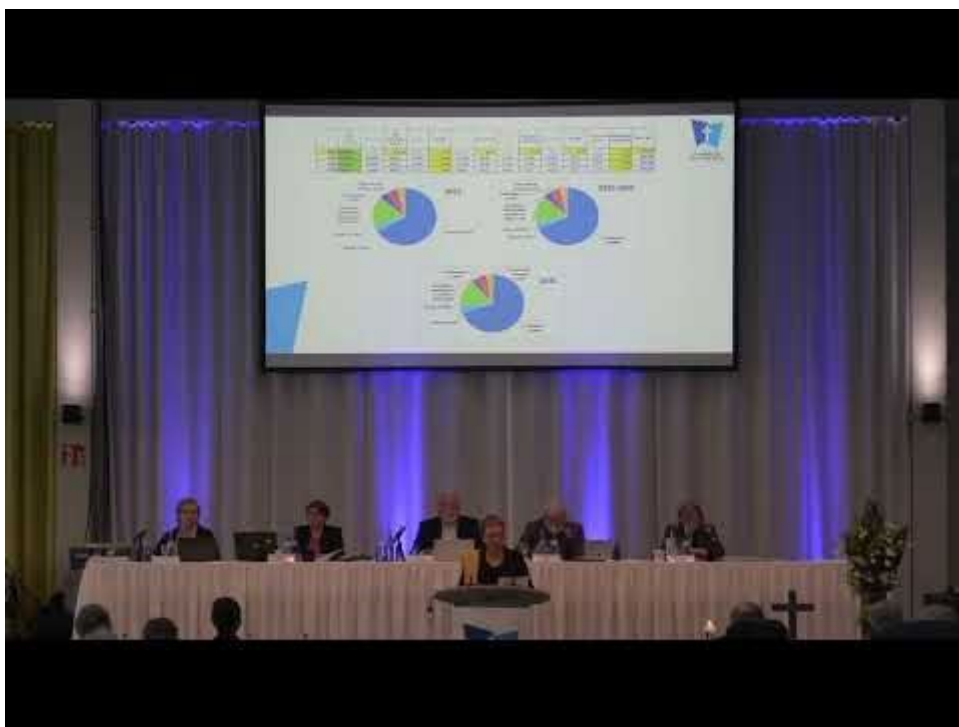
Unter dem Stichwort „**Kirchendämmerung**“ zeichnete *Sommerrust* ein Szenario, in dem Kirche an traditionellen Strukturen und Werten festhält und noch schneller Mitglieder ver-

liert als bislang. Im letzten Szenario „**Kirchen im Sturm**“ erhebt sich Kirche in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung als Bastion der Tradition durch klare Grenzziehungen. Sie wird ein sicherer Hafen für Zuflucht Suchende, trägt aber selbst zur Spaltung der Gesellschaft bei. In der sich synodalen Diskussion wurde betont, dass die Szenarien der Inspiration dienen sollen, an sich aber keine Strategie darstellten.

Nach der ausführlichen Diskussion im Plenum, in der für die anstehende Arbeit mehrfach die Bedeutung von Zusammenhalt beschworen wurde, läutete die Landessynode den Priorisierungsprozess in mehreren Abstimmungen mit großer Mehrheit ein.

[Weitere Informationen zum Prio-Prozess](#)

Ob Stadt oder auf dem Land: Kirche bleibt präsent



Einbringungsrede von Oberkirchenrätin Marianne Wagner zum Pfarrstellenbudget. Der Video-Link führt zu YouTube.

In der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) sollen Pfarrfrauen und Pfarrer möglichst gleichmäßig verteilt werden. Das wird über das so genannte Pfarrstellenbudget geregelt. Wie viele Pfarrstellen einer Kirchengemeinde zustehen, berechnet bislang eine Formel, die den Arbeitsaufwand in einem Pfarramt berücksichtigt. Nun soll sich die Grundlage für die Berechnung ändern. Oberkirchenrätin Marianne Wagner stellte das Konzept der Landessynode vor, das von 2025 bis 2030 gelten soll.

Entscheidende Größe: Kirchenmitglieder pro Quadratkilometer

„Die Situation hat sich verändert, das Pfarramt hat sich verändert“, betonte Wagner, die für das geistliche Personal zuständige Dezernentin. Daher sei die bisherige Berechnung nicht mehr sinnvoll. Das neue Konzept soll berücksichtigen, dass es weniger Pfarrfrauen und Pfarrern sowie weniger Kirchenmitglieder geben wird. Die Berechnung stützt sich vor allem auf zwei Faktoren: die Zahl der Kirchenmitglieder und die Fläche des Kirchenbezirks. Während Kirchenmitglieder in Städten eng zusammenwohnen und schnell erreichbar sind,

müssen auf dem Land längere Wege zurückgelegt werden. Dem trägt das Pfarrstellenbudget künftig Rechnung. Als weiterer Faktor wird die Zahl von Alten- und Seniorenheimen im jeweiligen Kirchenbezirk hinzugezogen.

Neu ist außerdem, dass das Pfarrstellenbudget nur für die Kirchenbezirke ermittelt wird und nicht für die einzelne Kirchengemeinde. Im Kirchenbezirk wird wiederum entschieden, wie sich die Pfarrstellen auf die Gemeinden verteilen. Das ist laut Marianne Wagner die richtige Stelle, denn im Kirchenbezirk werde auch beschlossen, wie stark benachbarte Gemeinden zusammenarbeiten und wo Arbeitsschwerpunkte gesetzt werden. „Das Gemeinschaftliche ist im Pfarrstellenbudget abgebildet.“

„Betreungsverhältnis“ verändert sich kaum

Im Vergleich zu 2016 soll sich 2030 das Verhältnis zwischen einer Pfarrstelle und der Zahl der Kirchenmitglieder nicht wesentlich ändern, erläuterte Wagner. Sie räumte ein, dass dies durch die sinkende Zahl der Mitglieder möglich wird. In der pfälzischen Landeskirche beträgt das Verhältnis etwa 1 : 2000 und sei erheblich besser als beispielsweise in den Nordkirchen.

Das neue Pfarrstellenbudget muss die Kirchenregierung beschließen – nicht die Landessynode. Die Angeordneten nahmen es mehrheitlich zustimmend zur Kenntnis. Der Abstimmung ging eine Diskussion voraus. Synodale kritisierten die Berechnungsfaktoren und betonten, dass nicht nur die Besetzung von Pfarrstellen wichtig sei, sondern vor allem die Qualität der Arbeit. Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst warnte davor, allein Pfarrerinnen und Pfarrer dafür verantwortlich zu machen, Kirchenmitglieder zu halten und zu gewinnen. Sie rief auf, sich nicht mit Wünschen, sondern mit Fakten und der Realität auseinanderzusetzen.

Die Diskussion der Landessynode will die Kirchenregierung bei ihrer Entscheidung über das Pfarrstellenbudget berücksichtigen.

Ökumene: Trotz verschiedener Haltungen ein gemeinsamer Auftrag

Veränderungsprozesse in der Kirche stellte Susanne Laun in den Mittelpunkt ihres Grußworts, das die Leiterin der Stabsstelle „Ökumene und theologische Grundsatzfragen“ vom Bistum Speyer überbrachte. Das Bistum verfolge den Priorisierungsprozess der Landeskirche „mit großem Interesse“, versicherte Laun. Und durch den gemeinsamen ökumenischen Prozess „zusammen_wachsen“ würden Dinge miteinander in den Blick genommen und weiterentwickelt.

Es sei wichtig, den ökumenischen Weg weiter zu beschreiten, sagte Laun und verwies auf die Ergebnisse der aktuellen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Aber theologische und ethische Fragen würden die Ökumene derzeit erschweren. Als Beispiel nannte sie die unterschiedlichen Haltungen zum Paragraphen 218.

Laun betonte, dass trotz unterschiedlicher Auffassungen zwischen Konfessionen und innerhalb der Kirchen ein Anliegen alle vereint: „Die Würde des Menschen angesichts der vielen Herausforderungen unserer Welt zu schützen und zu bewahren.“ Auch in einer zerrissenen Welt bleibe es der Auftrag der Kirchen, die Botschaft des Evangeliums weiterzusagen und zu leben. „Lassen Sie uns das auch in Zukunft weiterhin gemeinsam tun!“



Verbundenheit mit unseren jüdischen Geschwistern

Am letzten Tag ihrer Herbsttagung verabschiedete die Landessynode ein „Wort der Verbundenheit mit unseren jüdischen Geschwistern“. Ein Antrag aus den Reihen der Synode formulierte die Solidaritätsnote in Anlehnung an Paragraph 1,3 der Verfassung der Evangelischen Kirche der Pfalz: „Durch ihren Herrn Jesus Christus weiß sich die Evangelische Kirche der Pfalz hinein genommen in die Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem ersterwählten Volk Israel – zum Heil für alle Menschen. Zur Umkehr gerufen, sucht sie Versöhnung mit dem jüdischen Volk und tritt jeder Form von Judenfeindschaft entgegen.“

Die Synode drückte in ihrer mit einer Enthaltung mehrheitlich angenommenen Note ihre Erschrockenheit und Bestürzung über das Ausmaß der Gewalt und der kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit und gegenwärtig besonders in Israel und im Gazastreifen aus: „Der abscheuliche und menschenverachtende Terrorangriff der Hamas auf Israel und der nun herrschende Krieg in Israel und im Gazastreifen belasten und beschäftigen uns als Christinnen und Christen. Das Leid der Menschen in Israel und in Gaza geht uns nah.“

Den in Deutschland wieder aufkeimenden Antisemitismus verurteilte die Synode: „Dass im Kontext des Konflikts auch in unserem Land Antisemitismus und Judenhass wieder unverhohlen propagiert werden, ist bestürzend. Wir hören die Stimmen unserer jüdischen Geschwister, die voller Angst und Sorge sind, und stehen an ihrer Seite.“ Nach einem Aufruf für mehr Mitgefühl, Perspektivwechsel und eine Welt, in der alle Menschen ohne Angst leben können, mündete die Solidaritätsnote in einem Gebet für Frieden und ein Ende des

Leids im Nahen Osten. Am Sonntag, 25. November 2023 wird das „Wort für die Verbundenheit mit unseren jüdischen Geschwistern“ im Rahmen des Solidaritätskonzerts für Israel im Gemeindesaal der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz in Speyer an die Kultusgemeinde übergeben.

Wortlaut der Solidaritätsnote:

Wort der Verbundenheit mit unseren jüdischen Geschwistern

„Durch ihren Herrn Jesus Christus weiß sich die Evangelische Kirche der Pfalz hinein genommen in die Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem ersterwählten Volk Israel – zum Heil für alle Menschen. Zur Umkehr gerufen, sucht sie Versöhnung mit dem jüdischen Volk und tritt jeder Form von Judenfeindschaft entgegen.“ (Kirchenverfassung § 1,3)

Wir sind erschrocken und bestürzt über das Ausmaß der Gewalt und der kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit.

Der abscheuliche und menschenverachtende Terrorangriff der Hamas auf Israel und der nun herrschende Krieg in Israel und im Gazastreifen belasten und beschäftigen uns als Christinnen und Christen. Das Leid der Menschen in Israel und in Gaza geht uns nah.

Dass im Kontext des Konflikts auch in unserem Land Antisemitismus und Judenhass wieder unverhohlen propagiert werden, ist bestürzend. Wir hören die Stimmen unserer jüdischen Geschwister, die voller Angst und Sorge sind, und stehen an ihrer Seite,

Aufgrund der jedem Menschen von Gott verliehenen Würde lehnen wir Worte und Taten ab, durch die Menschen gedemütigt, gequält oder vernichtet werden. Extremistische und einseitige Betrachtungsweisen und Übergriffe verurteilen wir, weil sie nicht auf Versöhnung, sondern auf Konfrontation zielen.

Als Christinnen und Christen sind wir dem Frieden und der Nächstenliebe verpflichtet und engagieren uns dafür auch in unserem Umfeld:

Wir setzen uns ein für mehr Mitgefühl und die Fähigkeit, sich in die Lage anderer zu versetzen und uns selbst darin üben.

Wir haben die Menschen im Blick, die in Frieden und Sicherheit leben wollen.

Wir erhoffen eine Welt, in der alle ohne Angst leben können und setzen uns dafür ein.

Auch wenn uns unsere Zeit und Welt oft unverständlich, ja unerträglich erscheint, wollen wir mutig und unermüdlich für Liebe und Frieden im Kleinen wie im Großen eintreten.

Als Synode bringen wir all das im Gebet vor Gott:

Gebet

Du bist ein Gott, der uns sieht.
Gerecht und barmherzig.

Wir klagen dir das Leid, das deinem Volk Israel angetan wurde.
Wir bringen vor dich das Schicksal der Opfer von Terror und Gewalt und ihrer Angehörigen,
das Leid der Entführten und ihrer Familien.
Wir teilen die Angst der Töchter und Söhne deines Volkes vor Terror, vor Hass und Feindschaft,
auch in unserem Land und sind solidarisch mit ihnen.

Du bist ein Gott, der uns sieht.
Gerecht und barmherzig.

Wir klagen dir das Leid,
das Terroristen auch über die Menschen im Gazastreifen gebracht haben.
Wir bringen vor dich die Not all derer, die dort leiden.
Wir wünschen uns, dass diese Not gelindert wird,
dass die Hoffnung auf Frieden nicht vergeblich ist.

Du bist ein Gott, der uns sieht.
Gerecht und barmherzig.

Erhalte die Hoffnung am Leben, dass Frieden werden kann in Israel und Palästina
Schenke uns Kraft und Mut, offen einzutreten,
für Frieden, gegen Judenhass und Menschenfeindlichkeit, auch in unserem Land.
Sei bei denen, die Deine Hilfe brauchen.

Du bist ein Gott, der uns sieht.
Gerecht und barmherzig.
Darauf vertrauen wir.

Amen.

Hintergrund Landessynode

Die Landessynode der Evangelischen Kirche der Pfalz (Protestantische Landeskirche) ist die kirchliche Volksvertretung. Damit hat sie die Kirchengewalt inne. Sie trifft wesentliche Entscheidungen in geistlichen, rechtlichen und finanziellen Belangen der Landeskirche.

Die Amtszeit einer Synode beträgt sechs Jahre. Die aktuelle ist von 2021 bis 2026 gewählt und umfasst 57 Mitglieder. Das Präsidium bilden Synodalpräsident Hermann Lorenz, Synodalvizepresident Joachim Schäfer und als zweite Synodalvizepresidentin Christine Schöps.

Die nächste Tagung der Landessynode findet vom 5. bis 8. Juni 2024 in Bad Dürkheim statt.